

Interessante Studie –

Kastration kann die Gesundheit gefährden

Um Hunde vor Erkrankungen zu schützen und sozial kompatibel zu machen, lassen viele Besitzer ihre «besten Freunde» kastrieren. Das könnte den Tieren aber laut einer Studie mehr schaden als nützen, denn viele entwickeln Gelenkerkrankungen bzw. Krebs.

Vom erhöhten Krankheitsrisiko berichtete Benjamin L. Hart von der veterinärmedizinischen Universität von Kalifornien in Davis bei einer Konferenz in Wien.

KREBS UND GELENKERKRANKUNGEN

In seiner Studie hat Hart einen Datensatz von 759 Golden Retrievern untersucht und kam zu erstaunlichen Ergebnissen. «Das Risiko für bestimmte Krebs- und Gelenkerkrankungen hat sich bei kastrierten Hunden verstärkt.»

Früh kastrierte Rüden litten beispielsweise doppelt so oft unter Hüftgelenksdysplasie wie intakte, spricht nicht kastrierte Rüden.

Eine kraniale Kreuzbandzerrung trat bei intakten Tieren nicht auf, bei früh kastrierten Hündinnen jedoch zu acht und bei früh kastrierten Rüden zu fünf Prozent. Letztere entwickelten zudem dreimal häufiger Lymphknotenkrebs.

AUCH SPÄTKASTRATION HAT FOLGEN

Auch die Spätkastration, also nach dem ersten Lebensjahr und damit auch nach der Geschlechtsreife, war für die Hunde folgenschwier, insbesondere für die Weibchen: Bei sechs Prozent von ihnen wurde Mastzellkrebs diagnostiziert. Intakte Tiere waren hingegen nicht betroffen.



Foto: fotolia.de

URSACHE NOCH UNKLAR

Zudem trat bei diesen Hündinnen das Hämangiosarkom (HSA), ein bösartiger Tumor, viermal häufiger auf. Ergebnisse, die sich übrigens auch bei einer Studie mit Labrador Retrievern gross-

teils bestätigt haben.

Doch hier stellt sich die Frage: Was genau ruft diese Erkrankungen hervor? Der Verhaltensforscher mit medizinischem Hintergrund sagt: «Geschlechtshormone wirken sich auf die Entwicklung aus. Wenn diese Hormone entfernt werden, verkümmern die Wachstumsplatten, die für den richtigen Knochenbau sorgen, nicht richtig. Dadurch werden Gelenkerkrankungen gefördert.»

Die Erklärungen für die verschiedenen Krebsformen seien noch spekulativ: Beispielsweise könnte das weibliche Geschlechtshormon Östrogen vor bestimmten Krebsarten schützen. Nach einer Kastration fällt dieses aber weg und damit könnte das Risiko für Krebs verstärkt werden.

KASTRATION GUT ÜBERDENKEN

Frühkastration ist vor allem in den USA weit verbreitet. Hier vor allem, um die Tierpopulation zu kontrollieren und Fehlverhalten zu vermeiden. Doch dieser Trend hat auch Europa bereits erreicht, sagt Kurt Kotrschal vom Department für Verhaltensbiolo-

gie an der Universität Wien. In Österreich gilt es als unethisch, Hunde prophylaktisch zu kastrieren. Laut dem österreichischen Tierschutzgesetz braucht es dafür einen medizinischen Grund.

Dieser sei aber oft schnell gefunden, meint Kurt Kotrschal: «Es kursieren immer noch Argumente, dass durch die Kastration das Brustkrebsrisiko sinke. Hier fehlen aber aussagekräftige Studien.» Der Griff zum Skalpell solle gut überlegt sein, so die Experten. Denn die Entscheidung und damit auch die Verantwortung liege beim Besitzer, die Folgen trage aber vor allem der Hund.

(<http://science.orf.at/stories/1742834/>)
Die Studie: *Neutering Dogs: Effects on Joint Disorders and Cancers in Golden Retrievers*